

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den 6ten Tag. Preis: 2,30 Mk., bei Vorbestellung 2,00 Mk. im Monat, bei Zahlung durch die Post 2,50 Mk. im Monat, bei Vorbestellung 2,00 Mk. im Monat. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Preis: 1,00 Mk. im Monat. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Nr. 199. 85. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Donnerstag, den 26. August 1926

## Tanger.

In den Vordergrund der außenpolitischen Fragen, womit sich jetzt die gesamte Weltpresse beschäftigt, hat sich auf einmal die Tangerfrage geschoben. Sie ist ja schon stets ein heißes Eisen gewesen. Man umging eine Entscheidung immer nur dadurch, daß man die Angelegenheit auf die lange Bank schob. Jetzt scheint es aber keinen Ausweg mehr zu geben, nachdem Spanien seine Vertreter in London, Paris und Rom angewiesen hat, bei den dortigen Regierungen auf das drücklichste seine Ansprüche auf Tanger zu fördern. Das wird im geheimen wohl immer schon geschehen sein. Die Angelegenheit trat jedoch nie so offen zutage, wie es jetzt der Fall ist, wo Spanien die günstige Gelegenheit wahrnimmt, um zusammen mit seiner Haltung in Genf zu der Ratsfrage gleichsam zwei Eisen im Feuer zu haben.

Bis 1904 gab es keine eigentliche Tangerfrage, ebenso wie man Marokko unangefastet ließ. Dieses Land wurde erst ein Streitobjekt der Mächte, als Frankreich mit England jenen Pakt schloß, wodurch England freie Verfügung über Ägypten erhielt, während es dafür seine Uninteressiertheit an Marokko erklärte, auf das Frankreich schon längst sein begehrtes Auge geworfen hatte. Jetzt glaubte Frankreich einen Freibrief erhalten zu haben und es kommt, gedeckt durch die englische Politik, endlich seine Karten auf den Tisch legen. Das ergab Verwicklungen mit Deutschland. In Erinnerung aller ist wohl noch die Marokkofahrt des früheren Kaisers, wobei er in Tanger landete, und das plötzliche Erscheinen des deutschen Kriegsschiffes „Panther“ mehrere Jahre nachher vor Agadir, das seitdem als der sogenannte „Pantherprung“ in der Geschichte fortlebt. Vorteil erwuchs Deutschland nicht bei der Sache. Das bekamen wir auf jener Konferenz von Algeciras zu fühlen, wo uns zum ersten Male die Realitäten geschlossener gegenübertrat, die wir im Weltkriege als Gegner voranden. Schon damals war es für alle Lebenden klar, ein wie unzuverlässiger Freund Italien war, der uns, trotzdem es noch zum Dreieck gehörte, einfach im Stich ließ. Der Algeciraspakt, der die Aufteilung Marokkos in eine französische und eine spanische Zone brachte, war die eigentliche Geburtsstunde der Tangerfrage. England war dabei die treibende Kraft, weil es nicht zulassen wollte, daß diese wichtige, Gibraltar gegenüberliegende Stadt in die Hand einer bestimmten europäischen Nation geriet. Das Abkommen mit Frankreich hinderte England, die Stadt einfach zu annektieren. So erlang man den Ausweg der internationalen Verwaltung.

Für Spanien war diese internationale Tangerzone ein Pfahl im Fleische. Das empfand es besonders während der letzten schweren Kämpfe mit Abd-el-Krim. Eine Teilung schien es, als ob sich Frankreich und Spanien schließlich abgefunden hätten, als ob sie sich auf einen Teil der Verwaltung des Gebietes anmelde. Diese Kompromittation scheint allerdings in dem Augenblick aus dem Wege geräumt zu sein, als Spanien seinen Vertrag mit Italien schloß, der doch wohl etwas weiter geht, als beide Teile zugeben wollen. Denn sonst hätte wohl Spanien nicht gewagt, jetzt auf einmal so offene Forderungen zu stellen.

Deutschland ist an der eigentlichen Tangerfrage nicht mehr interessiert, nachdem man es nach Kriegsende zwang, sich von den Marokkoangelegenheiten überhaupt zurückzuziehen. Die Frage hat jedoch inzwischen für uns insofern eine Bedeutung gewonnen, als sie mit der Ratsfrage zusammengehört. Es sieht so aus, als ob Spanien Tanger als Pfahl auf die Wunde verlangt, die ihm geschlagen wird, wenn man seinen Anspruch auf einen ständigen Ratsitz in Genf ablehnt. Das muß geschehen, wenn man das Locarnoabkommen halten will. Der Schlüssel zur Lösung liegt bei England, wo man sich bis jetzt in Schweigen hält, wenigstens liegen offizielle Äußerungen nicht vor. Nach seiner früheren Haltung müßte es allerdings gegen den spanischen Anspruch sein. Aber es ist möglich, daß es, um ein Scheitern der ganzen Ratsaktion zu verhindern, doch nachgibt, zumal Gibraltar kaum noch den früheren Wert für England hat. Deutschland hat, wie gesagt, kaum Interesse, Spanien den Tangerbesitz zu neben. Im Gegenteil würden dadurch nur klare Verhältnisse geschaffen werden. Von deutscher Seite muß allerdings darauf gesehen werden, daß diese Frage nicht plötzliche Überraschungen bringt, die dazu zwingen könnten, die ganze Stellung Deutschlands zum Völkerbundprogramm erneut einer Revision zu unterziehen. Von maßgebender deutscher Seite ist wiederholt worden, daß wir erst nach Genf gehen, wenn die Ratsfrage in unserem Sinne gelöst ist. Es muß also bis dahin auch in der Tangerfrage Klarheit geschaffen sein, da nicht anzunehmen ist, daß Spanien sowohl in der Ratsfrage wie in der Tangerfrage nachgibt. Dazu hat es sich nach beiden Richtungen hin zu sehr festgelegt.

### Polizeiaufgebote im englischen Streitgebiet.

London. Die Regierung hat beschlossen, sehr harte Polizeitruppen in die Bergwerksdistrikte zu senden, um den Ausbruch von Unruhen möglichst zu verhindern.

## Rüstungsabsichten in Amerika und Frankreich.

### Ausblicke auf Genf.

#### Der Besuch Fromageots in Berlin.

Eigener Fernsprecherdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 26. August. In politischen Kreisen wird der Besuch des französischen juristischen Sachverständigen Fromageot in Berlin viel bemerkt. Daß der Besuch zunächst amtlich nicht bestätigt werden konnte, hat seinen Grund darin, daß sich die deutschen amtlichen Stellen zur Geheimhaltung des Besuchs verpflichtet hatten. Der Besuch hat zunächst insofern große Bedeutung, als durch ihn zum Ausdruck gebracht sein dürfte, daß England und Frankreich nach wie vor gewillt sind, bei der Umbildung des Völkerbundes nur in Fühlungnahme mit Deutschland vorzugehen. Wie man hört, bleibt nach wie vor die Absicht bestehen, von den Ceilischen Reformvorschlügen, die in der letzten Sitzung der Studienkommission angenommen wurden, auszugehen. Die Tatsache jedoch, daß eine persönliche Fühlungnahme der juristischen Sachverständigen noch vor Zusammentritt der Studienkommission als erforderlich angesehen wurde, läßt darauf schließen, daß von Seiten der übrigen Locarno-Mächte gewisse Modifikationen im Rahmen der Ceilischen Vorschläge ernstlich in Erwägung gezogen werden. Der deutsche Delegierte für die Studienkommission, Vorkämpfer von Hoeck, wird für den 27. d. M. in Berlin zur Entgegennahme seiner Instruktionen erwartet.

Schweden wird auf der Septembertagung im Völkerbund durch den ehemaligen Außenminister Lundén vertreten sein. Lundén spielte bekanntlich auf der letzten Tagung durch sein Eintreten für Deutschland eine bedeutende Rolle. Die österreichische Delegation besteht aus Vorkämpfer a. D. Graf Mensdorff, Gefandten beim Völkerbund Pfäffl, Gefandten in Bern Baron Di Paula. Die Schweiz delegiert Bundesrat Notta, Ständerrat Volk, Nationalrat Gaudard.

### Amerikanische Rüstungsankündigungen.

Kurz vor der Genfer Tagung und offenbar mit Beziehung auf diese wird aus Washington gemeldet, der Vorsitzende des Flottenausschusses des Repräsentantenhauses, der Republikaner Butler, habe erklärt, das Verlangen der europäischen Mächte bei der Zustimmung zu einer wirklichen Entwaffnungskonferenz bereite ihm Unruhe.

Amerika würde dadurch gezwungen, in naher Zukunft aus Gründen der Vorsicht ein verstärktes Flottenprogramm anzunehmen. Amerika kenne die Lage der Rüstungen der übrigen Weltmächte. Wenn die einzelnen Nationen ihre Rüstungen nicht weiter herabsetzen, könnte Amerika nur eins tun, nämlich weitere Schiffe bauen, so weit dies das Washingtoner Programm erlaube. Wörtlich sagte Butler seine Erklärungen in die Parole zusammen: Entweder weitere Herabsetzung der Rüstungen durch gegenseitige Abmachungen oder Ausbau unserer Rüstungen.

## Argentinien als Einwanderungsland.

### Die Auswanderungsfrage.

Einer unserer Mitarbeiter wurde in diesen Tagen von dem argentinischen Generalkonsul in Berlin, Herrn Oberstleutnant Julio E. Diana, empfangen und gibt nachstehend die Eindrücke wieder, die er bei dieser Unterredung gewann.

Vor einigen Tagen besuchte ich den argentinischen Generalkonsul in Berlin und hatte Gelegenheit, mich mit ihm über Argentinien als Einwanderungsland zu unterhalten.

Der Konsul! Sie wissen, daß wohl eines der besten, aber auch der brennendsten Probleme der Gegenwart das Einwanderungsproblem ist, das in den europäischen Ländern, speziell aber in Deutschland ist. Wenn es auch das Ziel jeder deutschen Regierung ist und sein muß, durch den Völkerbund wieder die Verhängnisgewalt über koloniale Gebiete zu erlangen und damit zu verhindern, daß zahlreiche Söhne unseres Vaterlandes in einem fremden Land ohne Nutzen für die Heimat zu Pionieren der Kultur und Zivilisation werden und in einem fremden Volk aufgehen, so wird sich auf absehbare Zeit doch dieses Ziel nicht so rasch und befriedigend abstellen lassen. Das Einwanderungsproblem ist da und wird nach wie vor dableiben. Neben unseren Bemühungen zur Erlangung kolonialer Besitzes kann es darum vorläufig keine bessere Arbeit geben, als die große Zahl der zur Auswanderung Gezwungenen richtig zu beraten. Gute Meinung besteht gegenüber Argentinien und seiner Bevölkerung.

Das ist richtig. Die Republik Argentinien bietet die

Weiter sagte Butler, seine Stellung zwingt ihn, Europa stärkstens zu beachten, er sehe aber dabei nur, daß alle Bewegungen für die Abrüstung fehlschlagen.

### Ein französisches Jugendheer.

Der Leiter der Abteilung für körperliche Erleichterung im französischen Kriegsministerium, General Charbon, veröffentlicht die Grundzüge eines geplanten Gesetzes, dessen Ziel es ist, durch militärische Jugendziehung die Militärmacht Frankreichs zu stärken.

Der Artikel 1 dieses Gesetzes lautet wörtlich: Bereits in der Schule soll die militärische Erziehung als Unterrichtsfach eingeführt werden. Auch nach Vollendung der Schule bleibt sie obligatorisch. Zwei Jahre lang vor Eintritt in die Armee wird so jeder Mann im Zivilstand zum Soldaten gemacht. Sogar die Ausbildung für die Spezialwaffen (Maschinengewehr, Mechaniker, Feuerwerker usw.) soll schon vor der Dienstzeit geschehen.

### Minderheitenkongreß.

Am Mittwoch wurde in Genf der zweite Kongreß der nationalen Minderheiten durch den Präsidenten des Ständigen Komitees, Dr. Wilson (slowenischer Abgeordneter im italienischen Parlament) eröffnet. Auf dem Kongreß sind 33 nationale Minderheitenorganisationen aus 19 Staaten vertreten. Das Programm des Kongresses umfaßt folgende Punkte: Garantie der freien Entwicklung der nationalen Kultur, Erhaltung der Muttersprache, Zusage der wirtschaftlichen Gleichstellung innerhalb des bürgerlichen Rechts, Gleichheit mit Bezug auf das Wahlrecht und dessen Ausübung, Mittel zur Regelung von Konflikten zwischen Regierungen und nationalen Minderheiten. Die Bedeutung des Kongresses erhebt sich aus der Tatsache, daß allein in Europa 50 Millionen Menschen zu einer nationalen Minderheit gehören.

### Notlandung eines französischen Flugzeuges bei Linz. — Bomben an Bord.

Linz a. d. Donau, 26. August. Gestern mußte zwischen Schönbrunn und Alkoven in der Nähe von Linz ein französisches Militärflugzeug infolge Motordefekts notlanden. In dem Apparat befanden sich zwei Piloten und ein Beobachter. Bei der Prüfung der Landung des Apparates, in dem sich eine große Menge Proviant befand, wurde festgestellt, daß das Flugzeug auch zwei große Abwurfbomben mit sich führte. Der Apparat wurde deshalb von der Gendarmerie bewacht. Die Flugzeugführer wurden einstweilen nach Alkoven gebracht.

### Neue Offensive im Rif.

Paris, 25. August. Wie aus Fez gemeldet wird, hat heute eine neue militärische Operation zur vollen Befehung des Rifgebietes begonnen. Auf einer Front von 50 Kilometer Länge und 20 Kilometer Breite sollen insgesamt 600 Quadratkilometer besetzt werden. Man rechnet besonders im Gebiete der Djaballa und Gheza mit erheblichem Widerstand.

größten Möglichkeiten zur Einwanderung aus Europa und ist für das deutsche Auswanderungsproblem von besonderem Interesse. Schon in der argentinischen Staatsverfassung, welche nach dem Vorbild der nordamerikanischen errichtet worden ist, wird es zum Ziel der argentinischen Politik gemacht, die Einwanderung von arbeitskräftigen Ausländern aus den alten europäischen Kulturländern zu fördern.

„Hat sich diese Einstellung in der Einwanderungsfrage für Argentinien bewährt?“

„Der Erfolg dieses Zweckes ist es zu danken, daß die Argentinische Republik auf die hohe Kulturstufe, auf der sie heute steht, gelangen konnte. Aus wohl allen Teilen des alten Erdteils strebten die Söhne der Kulturvölker dem unerschlossenen Reiche jenseits der Meere zu. Sie vermischten ihr Blut, ihre Arbeitskraft und ihre Tugenden miteinander, um gemeinsam mit den Eingeborenen dem freigegebenen Boden die Überfülle seiner Schätze zu entsoden. Hierin liegt das Geheimnis unseres so schnell erreichten Aufstiegs.“

„Wird der Strom der Auswanderer aus dem alten Europa nach Berufsarten und Fähigkeiten systematisch über das Land verteilt oder bleiben sich die Einwanderer selbst überlassen?“

„Früher war es natürlich nicht möglich, die Einwanderermassen zu organisieren und auf die verschiedenen Gebiete der Republik angemessen zu verteilen. Sie waren sich selbst überlassen und suchten sich nach eigener Wahl, so gut es ging, je nach ihren Neigungen und Berufsarten, die für sie geeigneten Gegenden aus. Das war den einzelnen im gänzlich fremden Lande natürlich nicht immer leicht. Viele sind dadurch untergegangen oder haben ihre Kräfte lange Zeit nutzlos verschwanden.“